

[Lokalnachrichten] : Hamburg, Hannover, Berlin

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **3 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachts- und Neujahrswünsche

Liebe Landsleute,

in wenigen Tagen beginnt ein neues Jahr. Ich wünsche Ihnen zu diesem Jahreswechsel alles Gute und benütze die Gelegenheit, Ihnen auch meine besten Wünsche für ein frohes Weihnachtsfest zu entbieten. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schliessen sich diesen Wünschen an.

Sie haben im vergangenen Jahr der Heimat Ihre Treue bewahrt und dazu beigetragen, dass die guten Beziehungen, die zwischen der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland bestehen, keine Trübung erfuhren, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Nehmen Sie meine freundlichen Grüsse entgegen, verbunden mit der Hoffnung, das kommende Jahr werde Ihre Wünsche und Erwartungen erfüllen.

Michael Gelzer
Schweizerischer Botschafter

Verleger:
Schweizerische Botschaft,
Bayenthalgürtel 15, 5000 Köln 51

Herausgeber:
Auslandsschweizersekretariat der
Neuen Helvetischen Gesellschaft,
CH-3000 Bern 16

Vorort der Schweizervereine in der
Bundesrepublik Deutschland,
Koenpfertrasse 54, 7000 Stuttgart 70

Redaktor (S. 12-16)
Dr. Hermann Schlapp,
Postfach 12 04 45,
5300 Bonn 12

Druck: Bonner Universitäts-Buchdruckerei,
5300 Bonn

«kontakt»
erscheint vierteljährlich

(Sämtliche Korrespondenz für das
Auslandsschweizersekretariat bitten wir Sie,
an dessen Adresse in der Schweiz,
Alpenstrasse 26
CH-3000 Bern 16
zu senden.)

Redaktionsschluss «kontakt» Nr. 1/77:

15. Februar 1977

Versand: Mitte März



Unser neuer Redaktor

Wie in der letzten Nummer von „Kontakt“ bereits kurz gemeldet, übernimmt Dr. Hermann Schlapp mit dieser Ausgabe die Redaktion der Regionalseiten dieser Zeitschrift. Hermann Schlapp wurde 1936 in Chur geboren, besuchte in seiner Geburtsstadt die Primarschule, in Disentis das Gymnasium und promovierte an der Universität Zürich in Geschichte und deutscher Literatur zum Dr. phil. Nach sechsjähriger Tätigkeit bei den „Basler Nachrichten“, zuletzt als Leiter der Auslandsredaktion, zog er 1970 mit seiner Familie für das genannte Blatt, für andere Zeitungen und für Radio DRS nach Bonn, wo er seitdem als Korrespondent tätig ist.

Die Herausgeber

Liebe Leser,

es ist natürlich ein Zufall, aber es freut mich doch, dass ich mich Ihnen gerade in dieser dem Bündnerland gewidmeten Nummer als neuer Regionalredaktor des „Kontakt“ vorstellen darf. Ich bin nämlich selber Bündner und immer auch ein wenig stolz darauf, obwohl ich gerne zugebe, dass ich in den sieben Jahren meiner Tätigkeit als Bonner Korrespondent für unser deutschschweizer Radio und einige Tageszeitungen auch zu einem überzeugten Schweizer geworden bin.

Es gibt wohl viele Menschen, denen der Wert eines für sie selbstverständlichen Besitzes erst wirklich aufgeht, wenn sie ihn entbehren müssen. Ich jedenfalls gehöre zu ihnen, denn das, was unsere Heimat so einmalig macht, ist mir erst in der Fremde richtig bewusst geworden. Allerdings auch das Verbesserungsbedürfnis, die Einsicht etwa, dass wir uns nicht auf uns selbst zurückziehen, dass wir uns nicht einkapseln dürfen – auch dies habe ich von aussen her immer deutlicher erkannt. Geht es Ihnen, lieber Leser, nicht ähnlich? Sind nicht auch Sie hin- und hergerissen zwischen Liebe und Sorge, zwischen dem Wunsch zu bewahren und der Einsicht, daß der Stillstand uns hoffnungslos ins Abseits treiben würde – in Europa und in der Welt? Vielleicht fragen Sie mich, was das denn soll? Sie könnten dies alles doch nicht ändern, Sie könnten doch nichts bewegen. Ich meine, wer so argumentiert, der irrt. Als Auslandsschweizer können wir Sauerteig sein in einem Gärungsprozess, der auch unserer Heimat nicht erspart bleiben darf. Strukturen sind wandelbar, wir aber können mit unseren Erfahrungen Anstöße zur Veränderung geben, und zwar dergestalt, dass die Werte, die unsere Schweiz zu dem einmaligen Staatswesen machen, das sie tatsächlich ist, bewahrt bleiben. Nur wer die Verkrustungen aufbricht, wird das Wesen der Schweiz erhalten können!

Sehen Sie es anders, lieber Leser? Dann bitte ich Sie um Ihre Zuschrift. „Kontakt“ sollte doch das sein, was sein Name besagt: eine Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wenn Sie mitmachen, richten wir in diesem Blatt in Zukunft ein „Leserforum“ ein, wo wir über alles, was uns bewegt, frisch von der Leber weg diskutieren können. Darum – greifen Sie zur Feder und schreiben Sie an meine Adresse in Bonn. Ich erwarte Ihren Beitrag mit Freude.

Ihr
Hermann Schlapp

„Vereinsmüdigkeit“?

Rückblick auf das Vereinsjahr der „Helvetia“ Hamburg

Der Begriff der Vereinsmüdigkeit taucht mit grosser Regelmässigkeit auf den offiziellen Tagungen wie den Präsidentenkonferenzen oder den Auslandschweizertagungen auf. An guten Rat schlägen, wie es besser gemacht werden könnte, fehlt es in den Diskussionen nicht. Aber die Schlagworte, dass die Versammlungen interessanter, origineller oder lehrreicher gemacht werden müssten, erschienen zu vordergründig, um das Problem zu treffen. Das Argument einiger, Vereine seien eben nicht mehr „in“, ist zu einfach, um diskutabel zu sein.

Der Schweizer Verein „Helvetia“, Hamburg, wies bei den gebotenen Veranstaltungen 1976 folgende prozentuale Beteiligungen seiner Mitglieder auf (Gäste sind hier nicht mitgezählt!): Generalversammlung mit anschliessendem kleinen Theaterspiel von Vereinsmitgliedern 30 Prozent; Fasching zusammen mit den Österreichern in Hamburg 13 Prozent; Vortrag eines Vereinsmitglieds über Südwest-Afrika 25 Prozent; Schiessen um den Helvetia-Wanderpreis 21 Prozent; Gemeinsamer Theaterbesuch in der Kleinen Komödie 11 Prozent; Lichtbildervortrag: Auf den Spuren Alexander des Grossen 12 Prozent; Fussgänger-Rallye, d. h. gemeinsame Wanderung 15 Prozent; Internationale Folklore im Rahmen des Festes der Nationen 32 Prozent; Besuch der Lufthansa-Werft in Hamburg-Fuhlsbüttel 32 Prozent; Fondue-Essen (limitiert aus Platzgründen) 46 Prozent (Jahresdurchschnittsbeteiligung 24 Prozent).

Eine kurze Analyse zeigt, dass kulturelle Veranstaltungen, die das Fernsehen ebenfalls bringt oder doch bringen könnte, nicht honoriert werden. Aber auch persönliches Engagement, wie es bei der Fussgänger-Rallye, dem Schiessen um den Wanderpreis oder beim Fasching gefordert wurde, steht nicht sehr hoch im Kurs der Gunst. Allenfalls herausragende Ereignisse, wie das nur alle vier Jahre stattfindende Fest der Nationen oder der Besuch der Lufthansa-Werft mit einem Einblick in die Technik der zivilen Luftfahrt vermögen überdurchschnittliche Beteiligungen hervorzurufen. Auffällig aber ist die Beteiligung beim Fondue-Essen, die noch höher ausgefallen wäre, würde nicht eine Platzrestriktion vorhanden gewesen sein. Der sich aus der Kurzanalyse ergebende Spiegel zeichnet eigentlich nicht die vielzitierte Vereinsmüdigkeit, son-



Fussgänger-Rallye 1976 des Schweizervereins „Helvetia“ in Hamburg. Unser Bild zeigt die drei Preisträger des goldenen, silbernen und bronzenen Fusses.

dern vielmehr die Lebensqualität unserer Gesellschaft, in der die aktive, geistige Auseinandersetzung, das persönliche Gespräch mit dem Nächsten hinter die körperliche Befriedigung und das sensorische Erleben zurückgestellt wird.

Hellmuth Schulz

Veranstaltungen in Hamburg 1977

- 29. 1. 1977 Generalversammlung um 15.30 Uhr im Logenhaus an der Welckerstrasse. Im Anschluss daran: Schüblig-Essen.
- 19. 2. 1977 Kostümfest mit den Österreichern Hamburgs im Logenhaus (ab 20.00 Uhr).
- 18. 3. 1977 Herr Pfarrer Lang erzählt von seiner Reise in die UdSSR. Beginn des Diavortrages um 19.00 Uhr im Logenhaus.
- 16. 4. 1977 Um 10.00 bis 13.00 Uhr: Übungsschiessen für das am 23. 4. 1977 stattfindende Schiessen um den Helvetia-Wanderpreis und die General-Guisan-Medaille.
- 5. 6. 1977 Vereinsausflug in den Vogelpark Walsrode
- 3. 7. 1977 Zweite Fussgänger-Rallye, eine gemeinsame Wanderung, bei der fast ohne Zeitlimit ein paar naturkundliche oder andere Fragen gelöst werden sollen.
- 23. 7. 1977 1.-August-Feier.

Für diejenigen, die gerne kegeln, sind nachfolgend die Termine angegeben: 8. Januar 1977, 5. Februar, 5. März, 2. April und 30. Mai. Das Kegeln findet wie bisher im Restaurant „Zum Lattenkamp“ an der U-Bahn-Station Lattenkamp jeweils in der Zeit von 16.45 bis etwa 20.00 Uhr statt.

Die angegebenen Termine werden hier mit Vorbehalt gegeben. Aus organisatorischen Gründen können Änderungen eintreten. Wenn Sie die genauen Termine erfragen wollen, so rufen Sie doch einfach 14 Tage vor den angegebenen Veranstaltungen Herrn Dr. Schulz, Tel.: (0 40) 59 63 94, an.

Schliessung des Konsulats in Hannover

Im Rahmen einer sukzessiven Restrukturierung und Rationalisierung des schweizerischen konsularischen Vertretungsnetzes in den Nachbarländern der Schweiz, wo sich der grosse Teil der Berufskonsulate befindet, empfahl die seinerzeit vom Eidgenössischen Politischen Departement eingesetzte Arbeitsgruppe FLORIAN, verschiedene Posten zu schliessen. Was die Bundesrepublik Deutschland betrifft, ist die erwähnte Arbeitsgruppe nach eingehender Prüfung aller Aspekte dieses Problems zum Schluss gekommen, dass einzig das Konsulat in Hannover aufgehoben werden sollte. Das Departement hat nun beschlossen, dieses Konsulat auf den 31. Dezember 1976 zu schliessen und dessen Konsularbezirk dem Generalkonsulat in Hamburg zuzuteilen.

Schweizer Gletscher auf dem Rückzug

ddp. Seit der Jahrhundertwende sind die Schweizer Gletscher um mehr als ein Viertel geschmolzen. Dennoch sind mit 1 828 Gletschern 1 342 Quadratkilometer der Oberfläche in der Schweiz vergletschert. Das sind 3,25 Prozent der gesamten Landesfläche oder die Ausdehnung des Kantons Aargau. Wäre das von Gletscherforschern geschätzte Eisvolumen von 67 Milliarden Kubikmeter auf das Land verteilt, wäre die Schweiz von einem 1,6 Meter dicken Eispanzer überzogen. Diese Zahlen gehen aus dem neuesten Gletscherinventar hervor, das das Geographische Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich unter dem Titel „Firn und Eis der Schweizer Alpen“ herausgegeben hat.

Wie Vertreter des Instituts erklärten, ist mit dem Gletscherinventar die Grundlage geschaffen für weitere Forschungen über die Probleme des Wasserhaushaltes, der Energiewirtschaft, der Klimaveränderungen und des Tourismus. Der Institutsvorsteher, Professor Fritz Müller, betonte, Schnee und Eis stellen mit 80 Prozent den Hauptanteil der Süswasserreserven dar. Obwohl nur drei Prozent der permanenten Schnee- und Eismassen ausserhalb der Antarktis und Grönland liegen, erlangten diese aufgrund ihrer Zivilisationsnähe grösste Bedeutung. So hätten im Winterhalbjahr 1972/73 die Stauseen – als Sammelbecken der Gletscherschmelzwässer – 24 Prozent des Stromverbrauchs der Schweiz gedeckt.

Bestandteil eines „Weltgletscherinventars“

Die neue Bestandesaufnahme dient nach den Worten von Müller auch als Beitrag zu einem noch zu schaffenden Weltgletscherinventar. Von der UNO-Organisation für Erziehung, Kultur und Wissenschaft (Unesco) sei in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen am Zürcher Institut das technische Sekretariat untergebracht worden, um die Ergebnisse von nationalen Gletschererhebungen an einer zentralen Stelle zu vereinigen, daraus eine Datenbank zu erstellen und abschließend eine globale Analyse vorzunehmen.

476 Quadratkilometer Gletscherschwund in 80 Jahren

Fritz Müller fasste die Ergebnisse der Schweizer Gletscherbestandesaufnahme zusammen, die das Resultat von „mindestens Zehn-Mann-Jahren unermüdlichen Einsatzes“ sei. Die finanzielle Basis für diese Studie, die in dreijähriger Arbeit erstellt wurde, hatte der Schweizerische Nationalfonds geliefert. Die grössten vergletscherten Areale weisen die Kantone Wallis (767 Quadratkilometer), Bern (232 Quadratkilometer) und Graubünden (201 Quadrat-

kilometer) auf. Die gesamte Gletscherfläche ist von 1 818 Quadratkilometern Ende des letzten Jahrhunderts über 1 556 Quadratkilometer in den dreissiger Jahren auf 1 342 Quadratkilometer im Jahr 1973 abgesunken. Diese 476 Quadratkilometer Flächenschwund entsprechen 26 Prozent der Gletscherfläche Ende des letzten Jahrhunderts. Die effektive Abnahme der vergletscherten Oberfläche ist laut Müller aber eher noch grösser, da bei der früheren Messung kleinste Firnflecken nicht berücksichtigt wurden. In Gebieten starker Vergletscherung war die Flächenabnahme kleiner als in Gebieten mit schwacher Vergletscherung. So haben beispielsweise die Einzugsgebiete der Massa und der Lonza mit den grossen Gletschern Aletsch- und Langgletscher im Lötschental nur zehn Prozent an Gletscherfläche eingebüsst, während das Einzugsgebiet des Tessins 59 Prozent verlor.

Gletscher in Zahlen

Unter den 20 grossen Gletschern ist der Aletschgletscher mit 87 Quadratkilometern weitaus der grösste Schweizer- und auch Alpengletscher. Auch der Gornergletscher weist mit 68 Quadratkilometern bedeutend mehr Fläche auf als der grösste Gletscher ausserhalb der Schweiz, nämlich der Mer de glace in Frankreich mit 39 Quadratkilometern. Der grösste Gletscher in Österreich misst nur 19 Quadratkilometer. Bei den Gletschern mit tiefster Zungenhöhe sind die beiden Grindelwaldgletscher bemerkenswert, die auf 1 250 Meter über Meer hinunterreichen. Der Mittelwert der 20 tiefsten Zungenhöhen beträgt 1 775 Meter über Meer. Der steilste Gletscher mit 160 Prozent oder 58 Grad (eine Neigung von 100 Prozent entspricht 45 Grad) ist ein kleiner Gletscher in der Keschgruppe in Mittelbünden. Zu den steilsten Gletschern zählen auch solche in der Dammastockgruppe (57 Grad) und in der Tödigruppe (54 Grad). Elf Gletscher sind steiler als 120 Prozent (50 Grad).

Helvetisches Mosaik

Schweizer kochten am besten

dpa Auf der Olympiade der Köche, der 14. Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt, ist die Schweiz als Sieger hervorgegangen. Auf den zweiten Rang um den „Grossen Preis in Gold“ setzte die Jury die Koch-Nationalmannschaft der Kanadier vor den Meisterköchen aus Frankreich und den USA, die gemeinsam den dritten Rang belegten. Die Deutschen landeten mit 16 Konkurrenten auf Platz vier. 200 Köche hatten eine Woche lang täglich wechselnd vier Hauptgerichte und kalte Platten zubereitet.

Gebrüder Sachs sanieren Bündner Gemeinde

BD/br. Die 89 Einwohner zählende Bündner Gemeinde Surcuolm auf der Sonnenterrasse von Obersaxen will die beiden deutschen Millionäre Ernst Wilhelm und Gunter Fritz Sachs einbürgern. Dadurch dürfte – vorausgesetzt, der Bündner Grosse Rat stimmt dem Vorhaben zu, was kaum bezweifelt wird – die Gemeinde auf einen Schlag saniert werden. Allein die nicht sehr hohe Einbürgerungstaxe entspricht beinahe der Hälfte ihres jährlichen Steuereinkommens.

Unterstützung der UNO durch Schweizer Blauhelme?

sda. Trotz all ihren Schwächen und Misserfolgen sollte die UNO von der Schweiz vermehrt unterstützt werden, unter anderem auch durch Blauhelm-Kontingente: Diese Forderung hat die schweizerische Gesellschaft für die Vereinten Nationen in ihrer Stellungnahme zum „Tag der UNO“ erhoben, der jeweils am 24. Oktober in der ganzen Welt begangen wird.

AHV/IV-Renten auf deutsche Konten

Die Schweizerische Ausgleichskasse in Genf hat kürzlich beschlossen, dass die Auszahlung der Rente nunmehr auch auf das *persönliche Bankkonto des Rentners bei einem Bankinstitut in der Bundesrepublik Deutschland* erfolgen könne.

Sodann ist seit einiger Zeit auch die Überweisung der Rente auf das *persönliche Postscheckkonto* möglich.

Allfällige Gesuche in diesem Sinne können dem zuständigen Generalkonsulat oder Konsulat schriftlich unterbreitet werden.

Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe.

(Gottfried Keller, »Fähnlein der sieben Aufrechten«)

Was die Schweiz als Land berühmt machte, verhalf uns zur jetzigen Größe:
Solidität, Loyalität und Seriosität.

(Dr. jur. Hans Adamy, Leitender Direktor der Schweizerischen
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt,
Niederlassung für Deutschland)

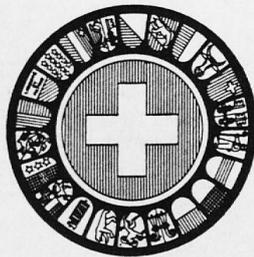
Wir, die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt halten das, als Niederlassung für Deutschland so, wie Sie es von der Rentenanstalt in der Schweiz gewohnt sind: Solidität in der geschäftlichen Grundeinstellung, Loyalität gegenüber dem Vorsorgesuchenden und Seriosität in der Abwicklung und der treuhänderischen Interessenwahrnehmung aller Versicherten.



Auch in Deutschland brauchen Sie also auf »Vorsorge nach Schweizer Art« nicht verzichten.



Wenden Sie sich einfach an eines der 4 Organisationsbüros oder eine der 45 Bezirksdirektionen in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin. Oder noch einfacher, senden Sie das Beratungs-Certifikat an die Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, Niederlassung für Deutschland, Leopoldstraße 8-10, 8000 München 40



Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Niederlassung für Deutschland
Leopoldstraße 8-10
8000 München 40

Beratungs- Certifikat

Sie haben recht, auch hierzulande möchte ich auf »Vorsorge nach Schweizer Art« nicht verzichten.

Einer Ihrer Mitarbeiter soll mich am _____ um _____ Uhr besuchen / anrufen.

Name

Straße

Anschrift

Telefon

...mit der
sprichwörtlichen Sicherheit

Kulturelle Veranstaltungen mit schweizer Beteiligung

Konzerte, Oper

Berlin

- Spielzeit 1976/77 Deutsche Oper
„Die Meistersinger“ von Richard Wagner
Peter Lagger als Veit Pogner
23. 1. 1977 Philharmonie
„Die Schöpfung“ von J. Haydn
Solistin u. a.:
Elisabeth Speiser, Sopran

München

17. 12. 1976 Emmauskirche
Weihnachtsoratorium von J. S. Bach
Solist: Eduard Stocker, Bass
21. 12. 1976 Städtische Galerie im Lenbachhaus
Konzert mit Markus Schneider, Klavier

Reutlingen

11. 1. 1977 Listhalle
Trio Jacques Louissier und das Kammerorchester Tübinger Studenten
Solist: Diego Pagin, Violine
23. 3. 1977 Listhalle
Henryk Szeryng, Violine, und das Kammerorchester Tübinger Studenten
Solist: Diego Pagin, Violine

Stuttgart

19. 12. 1976 Leonhardskirche
Flöte- und Orgelkonzert u. a. Werke von Frank Martin
- 13./14. 3. 1977 Liederhalle
Staatsorchester
Leitung:
Prof. Silvio Varviso

Theater

Augsburg

- Januar 1977 Stadttheater
„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“
Liselotte Pulver in einer der Hauptrollen

Bonn

11. 1. 1977 Stadttheater
Bad Godesberg
„Das Feuerwerk“ von Paul Burkhard
Schauspieltruppe Zürich
27. 2. 1977 Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium
„Wenn die Liebe befiehlt“ von V. Sardon
Paul Hubschmid in einer der Hauptrollen

Dinslaken

25. 1. 1977 Stadthalle
„Das Feuerwerk“ von Paul Burkhard
Schauspieltruppe Zürich

Stuttgart

17. 12. 1976 Theater an der Penne
7./14./
21. 1. 1977 Friedrich Dürrenmatt

Ausstellungen

Düsseldorf

5. 12. bis 9. 1. 1977 Kunstmuseum
Camille Graeser
Retrospektive

Hannover

28. 1. bis 27. 2. 1977 Kestner-Gesellschaft
Bernhard Lüthi
Bilder, Aquarelle, Zeichnungen

München

- Dez. 1976 Evangelisches Bildungszentrum
Leben und Werk von C. G. Jung

Stuttgart

- bis 16. 1. 1977 Württembergischer Kunstverein
Adolf Wölfli
Das Gesamtwerk

Xanten

27. 2. bis 27. 3. 1977 Regionalmuseum
Vindossina – Ein römisches Legionslager in der Schweiz

Vortragsreihe Le Corbusier

von Prof. E. Zietzschmann, Honorarprofessor für Moderne Architektur an der Technischen Hochschule Hannover

2. 3. 1977 Heidelberg, Volkshochschule
„Le Corbusier“
23. 3. 1977 Braunschweig, Die Brücke
„Le Corbusier“
25. 3. 1977 Berlin, Deutsche Kulturgemeinschaft Urania
„Le Corbusier“

Basel ehrt Hochhuth

Dem seit 13 Jahren in der Stadt Riehen in der Nähe Basels wohnenden deutschen Dramatiker Rolf Hochhuth ist der Kunstpreis der Stadt Basel verliehen worden. Diese höchste Ehrung der Stadt Basel für Künstler wird nur alle zwei Jahre vergeben. Der Preisträger erhält ausser der Ehrung 10 000 Franken (Mark). Die Basler Stadtregierung lobt in ihrer Stellungnahme zur Preisverleihung an den „Vater der Dokumentardramatik“ Hochhuths „künstlerische Qualitäten“, seinen „persönlichen Mut“ und seine „Zivillcourage“.

Humor-Orden für Landammann Broger

pp Schlagzeilen für die Appenzeller in den grossen deutschen Tageszeitungen, das ist nicht alltäglich. Die Wahl des Elferrates des Aachener Carnevalvereins, die auf den Appenzeller Landammann Raimond Broger fiel, aber veranlasste grosse deutsche Blätter zu relativ ausführlichen Kommentaren und Berichten über die Appenzeller und ihren prominenten Sohn. Die Begründung des Aachener Carnevalvereins, der auch als „rheinländisches Nobelpreis-Komitee“ zur Auszeichnung der humorvollsten Persönlichkeit angesprochen werden könnte, lautete: Broger habe es „faustdick“ hinter den Ohren. Bei keinem anderen Ständerat sei im Protokoll so oft „Gelächter“ vermerkt wie gerade bei diesem.

Raimond Broger wurde den deutschen Lesern als „Landesfürst von Appenzell“ vorgestellt. Die Bewohner dieses kleinen Kantons seien zwar die kleinsten, aber auch die humorvollsten und schlagfertigsten Schweizer. Die übrigen Schweizer wehrten sich mit faulen Witzen gegen diese Tatsache. Landammann Broger wurde als besonders „populäres, eigenwilliges und pffiffiges“ Exemplar dieses Völkchens vorgestellt. Seit vielen Jahren werde er zum Landammann gewählt, immer unter freiem Himmel und immer auf dem selben Platz, wo im Herbst jeweils die grosse Rindviehschau stattfindet. Derartige Anspielungen waren natürlich nicht zufällig, aber auch gar nicht böse gemeint, sie wollten wohl nur das Symbolhafte im Leben des prominenten Schweizlers unterstreichen. Am 28. Januar wird die Verleihung des begehrten Preises, der bereits an Bundespräsident Scheel, Bundeskanzler Schmidt, Bruno Kreisky und auch an Konrad Adenauer vergeben worden ist, vom deutschen Fernsehen direkt übertragen.

Dindo/Meienberg-Film in Mannheim ausgezeichnet

(SDA) An der 25. Internationalen Filmwoche in Mannheim sind zwei Schweizer Beiträge mit Hauptpreisen ausgezeichnet worden: Den „Sonderpreis des Oberbürgermeisters der Stadt Mannheim für einen Dokumentarfilm von besonderem sozialpolitischem Engagement“, verbunden mit einem Geldpreis von 6 000 DM, vergab die Jury an „Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.“ von Richard Dindo und Niklaus Meienberg. Einen „Filmdukaten der Stadt Mannheim“, verbunden mit einem Geldpreis von 2 000 DM, errang Giovanni Doffini mit dem Streifen „E noi altri apprendisti“. Beide Filme erhielten ausserdem eine Empfehlung der „Volkshochschuljury“.